

DIE SCHRIFT

Die Erfindung der Schrift war eine solche Sensation, daß viele Zivilisationen glaubten, sie wäre ein Geschenk der Götter (die Ägypter zum Beispiel meinten, sie käme vom Mondgott Thot).

Zwar kann man schon in der Symbolsprache von 15000 Jahre alten Höhlenzeichnungen Ursprünge von Schriftkunst entdecken, aber erst viel später, um **3000 v. Chr.**, wurde die Schrift weiterentwickelt - im Mittleren Orient (Keilschrift, Hieroglyphen) und im Fernen Osten (chinesische Ideogramme).

Die Keilschrift der Sumerer, entstanden zwischen **3500 und 3000 v. Chr.**, ist das älteste überlieferte Schriftsystem. Sie besteht aus keilförmigen Strichen, die mit einem Rohrgriffel in Tontafeln eingedrückt wurden.

Die Entzifferung der Keilschrift ist in gewisser Weise einer Zecherei zu verdanken. Ein junger Aushilfslehrer am Göttinger Lyzeum, Georg Friedrich Grotefend (1775-1853), sonst ein nüchterner Mann, trinkt eines Abends etwas über den Durst und wettet, daß er die Keilschrift entziffern kann. Schon **1802** legt er seine ersten Resultate in der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften vor und macht damit alle weitergehenden Forschungen möglich - zum Beispiel für den Franzosen Emile Burnouf und den Norweger Christian Lassen.

Die ersten Hieroglyphen - die älteste und charakteristischste Art ägyptischer Schriftkunst sind um **3000 v. Chr.** entstanden, in der Zeit der Vereinigung Ägyptens. Sie waren lange gebräuchlich, noch bis zum 3. Jh. n. Chr.

Die Hieroglyphen (griech.: „heilige Eingrabungen“) sind eine Bilderschrift mit Zeichen für Begriffe und für Laute.

Es gibt noch zwei andere Formen altägyptischer Schrift - die *demotische* (griech.: „volkstümliche“) und die *hieratische* Schrift der Priester, die von den Hieroglyphen abgeleitet und noch bis zum 5. Jh. n. Chr. benutzt wurde.

1822 gelang es dem französischen Ägyptologen Jean-François Champollion (1790-1832) als erstem, die Hieroglyphen und demotischen Zeichen auf dem Stein von Rosette zu entziffern. Aus der demotischen Schrift stammen sieben Zeichen des

koptischen Alphabets, das nach der arabischen Eroberung Ägyptens im Jahr 641 zur Landessprache wurde.

Das Papyrus als Schriftträger haben wahrscheinlich die alten Ägypter entdeckt. Das Rohmaterial lieferte ihnen das Stengelmark der Papyrusstaude, einer Schilffart, die im Niltal gezüchtet wurde.

3000 v. Chr. machten die Ägypter mit ihrem Papyrusmonopol das große Geschäft. Sie exportierten diese erste Art von Papier erfolgreich in andere Kulturländer des Mittelmeers - bis zur Erfindung des Pergaments.

Pergament. Diese Erfindung im **2. Jh. v. Chr.** (zwischen 197 und 156 v. Chr.) ist vermutlich den wirtschaftlichen und kulturellen Rivalitäten zwischen dem Pharao Ptolemaios und Eumenes II., dem König von Pergamon, zu verdanken. Der Pharao sah mit Neid auf die Stadt Pergamon in Kleinasien, deren Ruf als Kulturzentrum immer größer wurde. Er stoppte die Papyruslieferungen für Pergamon - und die Schriftgelehrten dort sahen sich gezwungen, etwas Neues zu erfinden: das Pergament, gewonnen aus Schafs-, Ziegen- oder Kalbsleder. - Schon viel früher sind übrigens *Tierhäute* zum Schreiben benutzt worden: in Ägypten, 2500 v. Chr. Die ältesten Schriftstücke aus Pergament, die uns erhalten blieben, sind die berühmten Rollen vom Toten Meer, verfaßt von den Essäern, einer jüdischen Gemeinschaft mit ordensähnlichen Lebensregeln (1. Jh. v. Chr. - 70 n. Chr.).

Die chinesische Schrift wurde im **3. Jtsd. v. Chr.** von den Kaisern Chinas erfunden. Die ältesten Schriftstücke wurden im Henan entdeckt. Sie stammen aus dem 14.-12. Jh. v. Chr.

Koreaner, Japaner und Annamiten (frühere Vietnamesen) übernahmen die chinesische Schrift und benutzten sie in Varianten. Sie ist das einzige alte Schriftsystem, das bis heute gebraucht wird, und verbindet 900 Mio. Chinesen, die die unterschiedlichsten Dialekte sprechen.

Moderne Ideogramme. Ideogramme, also Begriffszeichen, wie sie in der alten ägyptischen Schrift benutzt wurden, sind auch heute noch gebräuchlich - zum Beispiel auf Hinweisschildern im Straßenverkehr.

Es gibt viele moderne ideographische Systeme. Hierzu zählen besonders die *Piktogramme*, graphische

Symbole mit international festgelegten Bedeutungen, wie sie von Otl Aicher in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt wurden. Erstmals zur Olympiade in München 1972 im großen Stil öffentlich verwendet, sind sie inzwischen in nahezu allen öffentlichen Einrichtungen zu finden.

Das Alphabet. Bei der Entdeckung der beiden Städte Ras Shamra und Byblos im Mittleren Orient bestätigte sich, daß die Phönizier im **2. Jtsd. v. Chr.** die Erfinder des Alphabets waren. Ihre archaische Schrift, die von rechts nach links gelesen wurde, verbreitete sich zwar erst ab dem 10. Jh. v. Chr. Man nimmt aber an, daß sie schon einige hundert Jahre zuvor entwickelt wurde. Das phönizische Alphabet mit seinen 22 Zeichen ist der Vorläufer der meisten heute gebräuchlichen Alphabete.

Das griechische Alphabet. Um **1000 v. Chr.** schauten sich die Griechen das Alphabet von den Phöniziern ab und paßten es ihrer Sprache an. Sie sorgten allerdings für eine grundlegende Neuheit: die genaue schriftliche Wiedergabe von Vokalen.

Anfang des 4. Jhs v. Chr. übernahm Athen die ionischen Buchstaben als offizielles Alphabet. Seither wurde auch von links nach rechts geschrieben. Aus den ersten zwei Buchstaben der Griechen, Alpha und Beta, entstand dann das Wort „Alphabet“.

Das lateinische Alphabet. Die ältesten Zeugnisse, die wir von der lateinischen Schrift besitzen, führen zurück in das **7. und 6. Jh. v. Chr.** Auf dem Umweg über die Etrusker wurde das lateinische Alphabet vom griechischen abgeleitet. Latein war ursprünglich nur die Sprache Roms, breitete sich aber siegreich aus - erst über die Halbinsel, dann im ganzen Abendland. Etwa 100 v. Chr. bestand das lateinische Alphabet aus 23 Zeichen, zu denen später noch das Y und das Z aus dem ionischen Alphabet kamen. Heute benutzen mehr als 1,3 Mrd. Menschen auf der Welt das lateinische Alphabet.

Das arabische Alphabet. Die älteste bekannte arabische Inschrift stammt aus den Jahren **512-513 n. Chr.**

Die arabische Schrift ist semitischer Herkunft, dem Hebräischen verwandt und knüpft an die phönizische Schrift an. Das Alphabet zählt 28 Buchstaben, ausschließlich Konsonanten, von denen aber drei auch als lange Vokalsilben und Doppellaute dienen.

Der Ursprung des kyrillischen Alphabets ist die glagolitische Schrift, die im Jahr **862** von Konstantin dem Philosophen, dessen Klostername Kyrillos war, erfunden wurde. Er begründete damit eine slawische Kirchenliteratur zur Verbreitung des Christentums. Sein glagolitisches Alphabet („glagol“ ist ein alter slawischer Ausdruck für „Wort“) wurde zu Beginn des 10. Jh.s durch die Einführung von 24 griechischen Buchstaben verändert, und so entstand das kyrillische Alphabet.

Das moderne russische Alphabet ist eine vereinfachte Form des alten kyrillischen Systems und besteht aus 33 Buchstaben.

Die Kirchenspaltung des 9. Jh.s teilte die slawische Welt nach und nach in zwei verschiedene Schriftbereiche. Die Russen, die Ukrainer, die Bulgaren und die Serben übernahmen das kyrillische Alphabet mit dem griechisch-orthodoxen Glauben. Die Polen, die Tschechen, die Slowaken, die Slowenen und die Kroaten wurden römisch-katholisch und benutzten folglich das lateinische Alphabet.

Die Blindenschrift erfand im Jahr **1829** der französische Blindenlehrer Louis Braille (1809-52). Braille selbst war als dreijähriger Junge auf schreckliche Weise erblindet. Er hatte sich mit den Werkzeugen seines Vaters die Augen durchbohrt.

Entschlossen, sich trotz seiner Behinderung weiterzubilden, entwickelte Braille mit Hilfe von Valentin Haüy ein Tastsystem, das von den Morsezeichen der Marine abgeleitet war. Über zehn Jahre dauerte es, bis das Blindenalphabet perfekt war.

Eine Straßenkarte in Blindenschrift gibt es seit 1984. Das deutsche Institut zur Rehabilitation und Integration von Nichtsehenden hat sie herausgebracht.

Gestensprache. Das erste Gestenalphabet zur Verständigung mit taubstummen Menschen stammt aus

dem Jahr **1620**. Ausgedacht hatte es J. P. Bonnet, ein Privatlehrer und Heilpädagoge am spanischen Hof, wo zu jener Zeit zahlreiche gehörlose Menschen lebten. Die meisten Systeme, die seither entwickelt wurden, basieren auf Handzeichen, die Taubstumme irgendwann spontan benutzt haben, um sich verständlich zu machen.

Für große Fortschritte auf dem Gebiet der Gestensprache sorgte der Pariser Abbé Charles Michel de l'Épée (1712-89). Er gründete die erste Taubstummenanstalt für arme Kinder (nach seinem Tod Staatsinstitut) und entwickelte eine wissenschaftliche Unterrichtsmethode.

Die Stenographie führt in die **Antike** zurück. Dem Griechen Xenophon (430-355 v. Chr.) gelang es mit Hilfe einer selbsterdachten Zeichenschrift, der Nachwelt die Gespräche des großen Philosophen Sokrates zu erhalten. Marcus Tullius Tiro, der Sekretär Ciceros, entwickelte in Rom eines der ersten Kurzschrift-Systeme.

Aber erst im 17. Jh. wurde wieder mit Stenographie gearbeitet. Der Engländer J. Willis schrieb 1602 eine Abhandlung über Kurzschrift. Seither sind die verschiedensten Methoden ausgetüftelt worden. Am bekanntesten sind die Systeme von Taylor (1786), Pitman (1837), Duployé (1834) und Gregg (1888).

Zu den bedeutendsten Stenographen gehört der Berliner Wilhelm Stolze (1798-1867). In seinem *Theoretisch-praktischen Lehrbuch der deutschen Stenographie* von 1841 entwickelte er ein neues Kurzschriftsystem. Ihm ist die Einführung des Stenographie-Unterrichts an deutschen Schulen und Universitäten zu verdanken - und die Anwendung der Kurzschrift in den Büros.

Graphologie (Handschriftendeutung) gab es schon im 16. Jh. Aber erst 300 Jahre später bekam die Graphologie den Rang einer Wis-

senschaft. Nach den Versuchen von Édouard Hocquart (1812) war der Abbé Jean-Hippolyte Michon der eigentliche Begründer dieser Kunst, und von ihm stammt auch der Begriff „Graphologie“ (**1872**). Einer seiner Schüler, Jean Crépieux-Jamin, Zahnarzt in Rouen, organisierte die neue Wissenschaft. Er schrieb die Regeln, ordnete sie, analysierte sie. Er machte die Graphologie populär, und nicht zuletzt ist es ihm zu verdanken, daß mit Hilfe der Graphologie die Unschuld von Alfred Dreyfus bewiesen wurde.

Vollendet wurde die Arbeit Crépieux-Jamins von dem Deutschen Ludwig Klages (1872-1956), einem Philosophen, der von Haus aus Chemiker war, und von dem Schweizer Max Pulver (1889-1952), einem Schriftsteller, Psychoanalytiker und Gerichtsmediziner.

Die Zeichensetzung soll von Aristophanes von Byzanz (etwa 257-180 v. Chr.), Vorsteher der berühmten alexandrinischen Bibliothek, erfunden worden sein. Dieser griechische Philologe führte im **2. Jh. v. Chr.** drei Satzzeichen ein: einen hohen Punkt, der am Satzende stand, einen Punkt in mittlerer Höhe, der mit dem Semikolon zu vergleichen ist, und einen tiefen Punkt, der die Bedeutung des heutigen Doppelpunkts hatte. Erst im 16. Jh., nach der Erfindung des Buchdrucks, wurde der Gebrauch von Satzzeichen allgemein anerkannt. Die Regeln der Zeichensetzung blieben jedoch bis zur Mitte des 19. Jh.s noch äußerst unbeständig.

Anführungszeichen. Im Jahr **1670**, als in Frankreich Ludwig XIV. regierte, benutzte der Buchdrucker Guillaume als erster kleine Häkchen, um damit ein Wort oder einen Satz hervorzuheben. Auf französisch heißen die Anführungszeichen nach ihrem Erfinder „guillemets“.